

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	18 (1928)
Heft:	34
Artikel:	Die erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern
Autor:	H.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-645636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

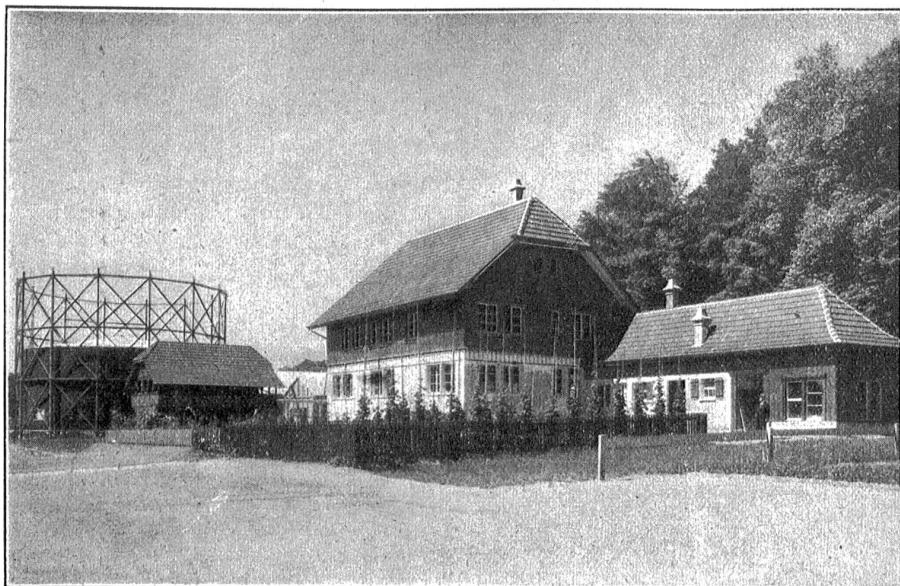
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Saffa“. — Bauernhaus mit ökonomiegebäude (Aargauer Stil).

(Phot. J. Keller, Bern.)

Sicherung des einheimischen Marktes wirklich ernst ist, die gebotene Gelegenheit dankbar benutzen und seine ganze geschäftliche Tüchtigkeit darauf verwenden, um sich der schweizerischen Käuferin in möglichst vorteilhafter Weise zu zeigen. Viele unserer Schweizerfirmen haben die Situation begriffen und bieten an der „Saffa“ prächtige Bilder ihres Schaffens. Die Frucht aller Anstrengungen wird nicht ausbleiben und die schweizerische Frauenwelt wird dankbar all der Firmen gedenken, die, teilweise unter großen Opfern, die „Saffa“ unterstützt haben. Andere Firmen haben sich trotz ergangenen Einladungen ferngehalten oder haben mit allerhand unmöglichen Bedingungen den Komitees der „Saffa“ die Arbeit erschwert. Die Folgen werden sich in geschäftlicher Beziehung auch hier geltend machen, denn es lässt sich nicht bestreiten, dass die „Saffa“ eine Rundgebung der Solidarität unserer Frauen ist und dass sie den nationalen Käuferwillen unserer Frauen mächtig fördern und festigen wird und dass der Geschäftsmann, der die „Saffa“ nicht gewürdigt hat, Mühe haben wird, die Gunst der schweizerischen Käuferinnen wieder zu gewinnen. Darin liegt für uns volkswirtschaftlich die große Bedeutung der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit: Sie soll nicht nur dem Mann zeigen, was die Schweizerfrau arbeitet, sie soll nicht nur zur Förderung der beruflichen Ertüchtigung unserer Frauen das übrige beitragen, sondern sie soll in der ganzen schweizerischen Frauenwelt den Willen zur nationalen Wirtschaft wecken, die Frauen zur Berücksichtigung schweizerischer Produkte erziehen, und damit unsere nationale Volkswirtschaft aufs intensivste fördern. Wir erblicken in der nationalen Schulung der Frau das beste Mittel, allerhand Schundware und namentlich auch allerhand unnötige ausländische Ware vom einheimischen Markte fernzuhalten und damit die Qualitätsarbeit und die Arbeitsintensität im eigenen Lande wesentlich zu heben.

Darum begrüßt der Volkswirtschaftler die gewaltige Anstrengung des schweizerischen Frauenbundes und all

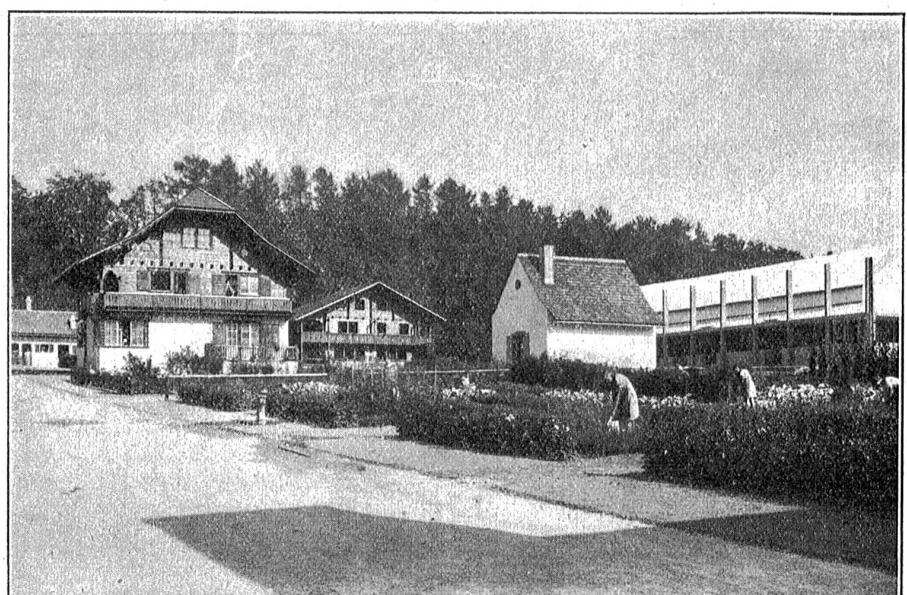
den Frauen, die mit so großer Hingabe an der Organisation und Durchführung der Ausstellung gearbeitet haben, gebührt der Dank des ganzen Landes. Möge der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit ein voller Erfolg beschieden sein, möge das Volk in Scharen herbeiströmen, um der Schweizerfrau seine Hochachtung und Ehrerbietung zu bezeugen und möge in unserer schweren Zeit die Stimme edler Frauen immer deutlicher vernommen und die tüchtige Arbeit fleißiger Frauenhände in immer höherem Maße gewürdigt werden.

Die erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern.

Während der fünf Wochen, die die Ausstellung auf dem Biererfeld dauern wird, werden Hunderttausende aus der Fülle der von dieser umfassenden Schau gebotenen Anregungen ihren Anteil mit heimnehmen in ihrem Alltag und ihn zum Segen werden lassen in ihrer Arbeit.

Doch zu einer Betrachtung der Wirkungen der Ausstellung mag ein späterer Anlass dienen. Heute möchten wir einzig der Freude Ausdruck geben darüber, dass das Werk zustande gekommen ist.

Denn selbstverständlich ist eine so umfangreiche Ausstellung von Frauenarbeit, von Frauen inszeniert und durchgeführt, für ein kleines Ländchen wie unsere Schweiz keineswegs. Es ist die „Saffa“ in Bern unseres Wissens die erste derartige Veranstaltung, die je versucht worden ist. Ob das Unternehmen gelingen würde, war den Initiativin, trotz der Erfahrungen, die in den vorangegangenen, von Männern organisierten großen und kleinen Ausstellungen vorlagen, nicht gewiss. Es brauchte einen großen Wagemut, die Sache zu beginnen, und sicher ein noch höheres Maß von Zuversicht und Ausdauer, um das Begonnene zu vollenden. Denn es standen für eine Frauenausstellung nicht



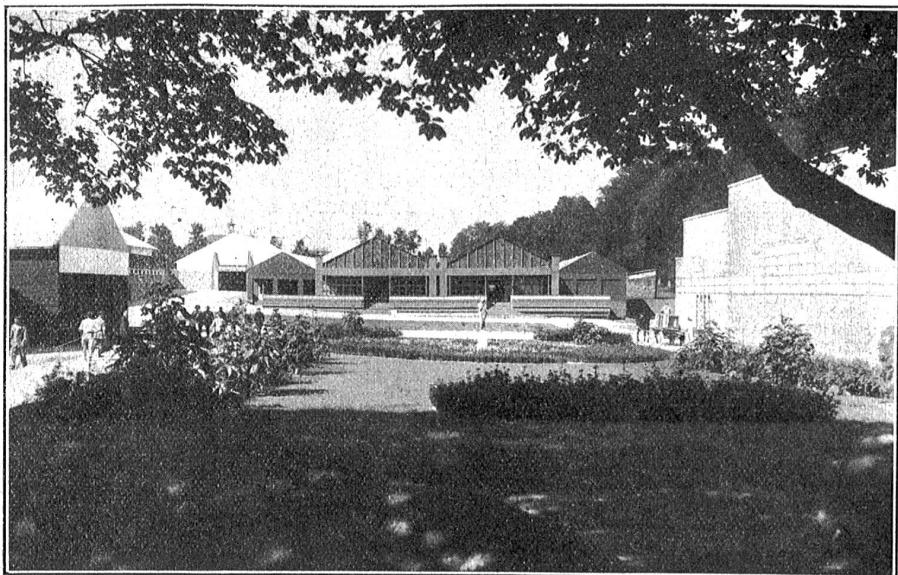
„Saffa“. — Chalet der Freundinnen junger Mädchen; rechts hinten: haus Berner Oberland; rechts außen: Chüechliwirtschaft.
(Phot. J. Keller, Bern.)

wie bei einer gewöhnlichen Gewerbe- oder andern Schau finanzielle Be- rufsorganisationen mit reichen Erfah- rungen in solchen Dingen zur Ver- fügung. Der Sammlung der Aus- steller und der Finanzen mußte eine mühevolle Pionierarbeit für den Aus- stellungsgedanken überhaupt und für die notwendigen Zusammenschlüsse vorangehen. Eine schier unüberblick- bare Vorarbeit hat den Boden zu dem eigentlichen Aufbau gegeben. Diese Vorarbeit ist für die schwei- zerische Frauenarbeit vielleicht wichtiger als das Ausstellungswerk selber. Denn die neugeknüpften Beziehungen unter den verschiedenen Berufskate- grien, die vielen Neuerfahrungen in organisatorischer, technischer und fi- nanzialer Hinsicht, die eine große Zahl von Frauen durch die Mitarbeit am Werke gewinnen konnten, sie werden fortwirken zum Segen der Frauen- arbeit, wenn die Eindrücke der Aus- stellung selbst längst verwischt und vergessen sind.

Die Tatsache aber, daß die Schweizerfrauen als erste eine Ausstellung ihrer Arbeit gewagt und zustande gebracht haben, verdient hervorgehoben und kommentiert zu werden. Sie bezeugt eine kulturelle Stellung der Frau im Schweizer- volk, die trotz der mangelnden politischen Gleichberechtigung mit dem Manne manchen Aktivposten aufweist, der in andern Nationen nicht zu finden ist. Mit lauter Stimme ver- kündet die „Saffa“ auf dem Biererfeld nicht nur die Tüch- tigkeit der Schweizerfrauen auf allen Gebieten der Arbeit, sondern auch ihre große wirtschaftliche und gesellschaftliche Selbständigkeit. Die Absicht der Frauen, eine eigene Aus- stellung ins Werk zu setzen, hat keinen vernünftigen Mann gestoßen. Warum sollte sie das Recht dazu nicht haben? Im Gegenteil, das Unternehmen fand sofort reges Inter- esse und Sympathie auch in der Männerwelt. In welchem andern Volle hätte die Offenlichkeit der Frau so viel Be- wegungsfreiheit und Unterstützung eingeräumt?

Freilich stand das Unternehmen von Beginn an unter einem glüdlichen Stern: die Personenfrage hätte nicht ge- schickt gelöst werden können. Der gute Geist, der aus dem Persönlichen ins Sachliche überströmte, hat dem „Saffa“- Unternehmen zu einem so gedeihlichen Wachstum verholfen. Wir brauchen nicht Namen zu nennen; sie schwelen auf allen Lippen.

Die leise und laut gehegten Befürchtungen, die „Saffa“ könnte allzu einseitig von den Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen überwuchert werden, haben sich nicht bewahrheitet. Die Schau auf dem Biererfeld gibt vielmehr ein getreues Spiegelbild der Schweizerfrau und ihrer Arbeit, wie sie sich in der heutigen realen Gegenwart präsentiert, und nicht wie sie in der Vorstellung der vorwärtsdrängenden Führerinnen sein sollte. Und doch ist trotz retrospektiver Gruppen, die Erinnerungen an poesiereiche Lebensformen aus der Ver- gangenheit wachrufen — wir denken z. B. an die Trachtenaus- stellung —, der große Zug zum Fortschritt in der Ausstellung zu spüren; hier etwas zaghafter, dort etwas radikaler. Die Schweizerfrauen wissen, worum es geht. Die Frauenarbeit ist ein Teil der nationalen Arbeit. Für die Schweizerarbeit, will sie sich auf dem Weltmarkt behaupten, gibt es nur einen Weg: den der beschleunigten Entwicklung. Immer mehr Zweige der Produktion müssen sich nach dem Vorbild unserer großen Industrien in die Kategorie der vom Welthandel gesuchten Qualitätsprodukte hinaufarbeiten; immer weniger können wir uns für unsere gesteigerte Lebensbedürfnisse auf unseren Boden verlassen und immer wichtiger werden unsere



„Saffa“. — Terrassen-Restaurant.

(Phot. J. Keller, Bern.)

Ausfuhrprodukte. Da hilft kein Sträuben und keine Emp- findsamkeit: wir müssen uns mit Begriffen wie Nationali- sieren und Standardisieren als Notwendigkeiten unseres Wirtschaftslebens im Guten abfinden. Die „Saffa“ mag hier wegberend wirken. Wir werden bei späteren Gelegen- heiten auf Beispiele hinweisen. Die Frauen sind ihrer Natur nach konservativ veranlagt. Gerade die Schweizerfrau hat um der angedeuteten nationalen Notwendigkeiten willen die Impulse der „Saffa“ nötig. —

Doch nun auf zum Biererfeld! Mögen sie zu Hundert- tausenden herströmen aus allen Gauen des Landes, die Besucher der „Saffa“, um mit ihrem Interesse die Anstrengungen der vielen tausend Frauen zu belohnen, die in monate-, ja jahrelanger Arbeit, in Arbeit, die mehr als für die Gesundheit förderlich sich in die Nächte hineinzog, das schöne Werk aufgebaut haben. Der Anerkennung der Männerwelt, des Dantes des Vaterlandes dürfen die Frauen der „Saffa“ gewiß sein. Möge ihnen auch der materielle Erfolg nicht ausbleiben!

H. B.

„Saffa“.

Hell klingt der Name durch das Schweizerland,
O, kommt und schaut, es ist kein leerer Tand,
Es ist die ernste Arbeit unsrer Schweizerfrauen,
Der Wille, an dem Besten mitzubauen;
Es ist Beweis, was schwache Kraft vermag,
Wenn Eintracht sich zu hohem Sinn begab.
Kein Prunken ist's, ein unaufhaltsam' Streben,
Wertvollen Inhalt seinem Tun zu geben. —

Und als des Werkes schöne, lichte Krone
Da schwingt die Freude mit in hellem Tone,
Wie Rosenblüten, überall verstreut
In Farben, Tönen, Lichtern sie sich beut
In weiter Hall' mit weich drapierten Wänden,
In Blumen, die gepflegt von Frauenhänden,
In bunten Gärten und in Vasen stehn,
Wo zwischen all der Pracht die Menschen gehn. —
In ihren Augen ist ein freudig Fragen:
Sind das die Frauen nun aus unsren Tagen?

Anna Vogt.